

Abschiedsrede für Heike Nubert

Liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde!

Unsere Kollegin Heike Nubert ist gegangen. Das tut sehr weh, weil der Abschied so endgültig ist.

Sie hat sich gewünscht, dass wir nicht nur mit Tränen und Wehmut des Abschieds an sie denken, sondern dass wir uns auch mit einem Lächeln an sie und ihre Art zu sein erinnern. So trage ich neben meinem schwarzen Anzug eine rote Krawatte, mit der ich ausdrücke, dass ich mich freue, dass ich sie gekannt und mit ihr gelacht und gearbeitet habe.

Heike Nubert war eine besondere Kollegin. Durch ihre vielen Rollen, die sie in der Schule eingenommen hat, durch all ihre Professionalität schien immer die Person. Frau Nubert war eben immer auch Heike Nubert: ein strahlender Mensch, lachend, stets bereit auf die anderen zuzugehen, ein offenes Ohr zu haben für alle Sorgen und Nöte, sei es, dass es sich um ein Wehwechen handelte oder um ein ganz gewichtiges Problem.

Sie machte die Dinge einfach, ohne ihre Komplexität zu unterschlagen. Ich erinnere mich z.B. daran, wie sie das Konzept „Wanderfahrt mit winter-sportlichem Schwerpunkt“, liebevoll auch „Skifreizeit“ genannt, entwickelt hat. Da war sie die treibende Kraft, die eine Idee hatte, die sie mit Kollegen um und umwälzte. Das Konzept, das wir dann beschlossen haben, war ein von allen getragener Konsens, der ihre Handschrift trug. Sie war beides: Teamplayerin und jemand, die sagen konnte, was sie wollte und was sie nicht wollte.

Sie ließ die Dinge dann auch nicht schleifen, sondern fühlte sich verantwortlich für das, was sie initiiert hatte. Für die Wanderwoche hat sie immer wieder heftig gekämpft, sei es mit mir um die Zahl der mitfahrenden Lehrer, sei es mit Eltern, die ihre Kinder nicht für eine Woche ziehen lassen wollten, sei es manchmal auch nur mit den widrigen Umständen. Sie konnte bei aller Kollegialität die „Chefin“ sein, die sich nicht die Butter vom Brot nehmen ließ.

Heike Nubert war in all dem, was sie machte, höchst zuverlässig und mit großem Ernst bei der Sache. Noch von ihrem Krankenbett aus hat sie dafür gesorgt, dass die Finanzen der letzten Fahrt nach Österreich ordnungsgemäß abgerechnet werden konnten. Das, was ihrer Meinung nach getan werden musste, hat sie erledigt.

Sie hatte eine riesige Lebensenergie, die immer wieder in der Begegnung mit ihr faszinierte. Obwohl sie so viele Jahre von Krankheit begleitet und beeinträchtigt war, verlor sie dennoch nicht ihre Lebenslust. Sie wollte aus dem Leben, das sie führte, das Beste zu machen. Noch in ihren letzten Tagen hat sie geplant, vorausgeschaut, gewünscht. Ein Mehr an positivem Lebenswillen ist nur schwer vorstellbar.

Mit dieser Persönlichkeit war Heike Nubert eine herausragende Pädagogin. Ich habe sie selbst im Unterricht erlebt. Sie war gebildet, klug und wusste genau, was sie anstrebte, welche Inhalte sie vermitteln wollte. Sie liebte ihre Fächer Deutsch und Sport, aber im Mittelpunkt ihres Unterrichts standen stets die Schüler.

Sie war eine Lehrerin, die nicht nur den Schüler oder die Schülerin sah, die ihre Leistung ablieferten, sondern sie sah die jungen Menschen, das Potenzial, das sie auszeichnet. Das zu entwickeln war ihr Wunsch und ihre eigentliche Aufgabe.

„Ohne sie wären wir nicht die geworden, die wir heute sind“, sagen ihre ehemaligen Schülerinnen und Schüler. „Sie war nicht nur unsere Lehrerin, sondern Freundin, die Erwachsene, mit der wir immer reden konnten. Ihre Unterstützung war uns wichtig, ihre Kreativität, ihr Mut waren Vorbild.“ Ihr Zuruf: „Ihr werdet gewinnen!“ machte Schüler stark und gab ihnen Optimismus weiter.

Dabei blieb Heike Nubert durchaus realistisch. Ich habe sie bei vielen pädagogischen Konferenzen erlebt, sie plädierte bei großer Einsicht in Probleme nie für die harte Sanktion, sondern stets für die gut bedachte pädagogische Maßnahme, weil für sie die Hoffnung auf eine positive Entwicklung die treibende Kraft war.

All das hat ihr die Anerkennung, den Respekt, die Zuneigung und oft die Liebe von Kindern, Eltern und Kollegen eingetragen.

Heike Nubert war stets eine Kollegin, die über den Tellerrand des Unterrichts hinausgeblickt hat. Sport war ihr eine Herzenssache, die Entwicklung des Schulsports an der ASS und darüber hinaus in ganz Offenbach ist untrennbar mit ihrem Namen verbunden. Zunächst war sie jahrelang Schulsportkordinatorin und Fachberaterin am Staatlichen Schulamt Offenbach, dann wurde sie Koordinatorin des Schulsportzentrums Offenbach Stadt und Land an der Albert-Schweitzer-Schule. Hier hat sie noch einmal all ihre Fähigkeiten mit großem Engagement und großer Energie eingesetzt. Sie hat die zahlreichen Talentaufbaugruppen der Grundschulen und die Talentfördergruppen organisiert, betreut und teilweise müh-

sam am Leben erhalten. Wenn das manchmal auch recht schwierig war, blieb sie dabei und entwickelte weitsichtig, „realistisch-hochfliegend“ wie wir manchmal gemeinsam gespöttelt haben, Pläne für den Ausbau des Schulsportzentrums. „Da kenne ich noch den – und dort den, den werde ich mal fragen.“ Und schon knüpfte sie eine weitere Masche in dem großen Netzwerk von Menschen, die sie kannte und die sie miteinander in Verbindung brachte.

Aber bei all dem Weitläufigen – Weltläufigen blieb die Albert-Schweitzer-Schule ein klares Zentrum für sie. Hier waren ihre Schüler, ihre Kollegen, ihre Eltern.

Ich habe mit tiefer Berührung ihren Wunsch erlebt, dass ihre Trauerfeier hier in der Schule, in der Alten Turnhalle stattfinden soll, in der sie so oft unterrichtet hat. Und ich war ihr sehr dankbar, als ich von ihrem Aufruf erfahren habe, statt Blumen für den Förderkreis der ASS zu spenden. Wir werden von dem Geld etwas einrichten, das ständig mit ihrem Namen verbunden ist.

„Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinausgibt, arbeitet an den Herzen und dem Denken der Menschen.“ sagt Albert Schweitzer. Heike Nubert hat in ihrer Gütigkeit ungeheuer viel in diese Welt gegeben und so hat sie die Herzen und das Denken derjenigen berührt, die ihr begegnet sind. Diese Energie wird weiterwirken.

Heike Nubert ist gegangen, aber etwas von ihr bleibt hier bei uns.

Ulrich Schmidt

29. Mai 2015